

den jetzigen Verhältnissen eine Ausstellung zu beschicken, oder abzuhalten ist, das möge sich jeder Hühnerfreund selbst zurechtlegen, eine Viehausstellung wird auch nicht abgehalten, sobald unter den Thieren eine Seuche auftritt.

Züchtungs-Resultate.

Vom Kreissecr. Kuhfuß.

In Folge vermehrter Dienstgeschäfte, die auch eine häufige Abwesenheit von meinem Wohnorte zur Folge hatten, habe ich mich in diesem Jahre nicht so um meine Vögel kümmern können, als dies meiner Neigung entspricht. Daher mag es auch kommen, daß ich bei einzelnen Gattungen verhältnißmäßig ungünstigere Zucht-Ergebnisse gehabt habe, als in früheren Jahren. Immerhin bleibt das Gesamt-Resultat ein zufriedenstellendes.

Wellensittiche (*Melopsittacus undulatus*).

In der Zeit vom 10. bis 20. Februar pr. setzte ich nach und nach 11 Wellensittich-Weibchen in die schon früher beschriebene, im Freien belegene Volière und ließ dieselben zu ihrer Kräftigung und Gewöhnung an die damals mitunter noch recht kalte Luft etwa 3 Wochen allein fliegen. Am 9. März ließ ich sodann 11 Männchen dazu. Sofort begann ein lustiges Treiben und Jagen. Die Pärchen gefellten sich zusammen und besuchten die Nistkästen, von denen 13 Stück aufgehängt worden waren. Am 25. desselben Monats fand ich das erste Ei, aber auch schon ein todtcs Weibchen, das der Legenoth erlegen war. So starben mir bis Mitte April 5 Weibchen, ohne daß ich helfend einschreiten konnte. Es verblieben hiernach nur noch 6 Weibchen und 11 Männchen, von denen nach der angegebenen Zeit keines wieder gestorben ist. Diese nisteten ununterbrochen bis zum October, um welche Zeit ich sodann die leeren Nistkästen entfernte. Am 21. November nahm ich die letzten 2 Jungen aus dem Kasten und fing die ganze Gesellschaft ein, da es mir bedenklich erschien, die Vögel, die sich zwar wohl befanden, bei der nasskalten Witterung länger im Freien zu belassen. Ich hatte das Glück von den oben-erwähnten beiden Jungen die Mutter im Nistkasten zu fangen, so daß auch diese beiden wohl erhalten geblieben sind. Die Zahl der eingefangenen Köpfe betrug 100 Stück. Rechnet man hiervon die 6 Pärchen und 5 ledigen Männchen ab, so verbleiben 83 Junge. Es hatte also ein Paar durchschnittlich 14 Stück gebracht. Die Zahl der Bruten variierte bei den verschiedenen Paaren von 2 bis 4, die Zahl der Jungen einer Brut von 1 bis 8.

Zu bemerken habe ich hierbei noch, daß die 5 ledigen Männchen die einzelnen Pärchen in keiner Weise störten.

Rothrumpfsittiche (*Platycercus haematonotus*).

Ursprünglich besaß ich 1 Pärchen Rothrumpfe und 1 Weibchen Multicolorsittich. Letzteres war mit dem Männchen Rothrumpf gepaart, hatte jedoch eine Brut bisher nicht aufgebracht. Ich kaufte deshalb von Dr. Franken in Baden

1 Männchen dazu, dieses wurde jedoch von beiden Weibchen heftig verfolgt und schließlich getödtet. Um das alte Pärchen zu reizen, kaufte ich noch ein Pärchen und bevölkerte mit diesen 2 Pärchen und 1 Weibchen eine Volière. Das ältere, von Herrn von Schlechtendal gezüchtete Männchen schritt mit dem Multicolor-Weibchen zuerst zur Brut, jedoch ohne Erfolg. Ich nahm die Eier weg, worauf beide sich abermals begatteten und das Weibchen 2 Eier legte, welche eifrig bebrütet wurden. Inzwischen hatte auch das andere Paar Anstalten zum Nisten gemacht, das Weibchen war oft und längere Zeit im Nistkasten, bis ich eines Tages nachsah, und 4 Eier gewahrte, welche das Weibchen so emsig bebrütete, daß es während des Nachsehens nicht aus dem Kasten ging. Von diesem Zeitpunkte an beföhden sich beide Männchen in der heftigsten Weise. Während früher das alte, aus der Zucht des Herrn v. Schlechtendal stammende Männchen die Oberhand behielt, setzte sich jetzt das letztere energisch zur Wehr und tödtete das erstere während meiner Abwesenheit, wobei eine in dieser Volière mit untergebrachte virginische Wachtel wacker mitgeholfen hatte. Das arme Thier war vollständig zerfleischt.

Der Tod des Männchens störte das Weibchen an dem Weiterbrüten nicht, es brachte 2 Junge aus, von welchem das eine aber nach Verlauf von 8 Tagen im Kasten, das andere aber, ein niedliches Thier etwa 6 Wochen nach dem Ausfliegen an einer Erkältung zu Grunde ging. Jedenfalls war die Fütterung des Weibchens allein nicht ausreichend gewesen, um die Jungen so zu ernähren, daß sie kräftig und widerstandsfähig wurden. Das andere Paar brachte 4 schöne Junge aus, die sichtlich gediehen und zu kräftigen Exemplaren herangewachsen sind.

Eine zweite Brut machte dieses Pärchen nicht.

Californische Schopfwachteln (*Lophortyx californianus*).

Die beiden von mir gehaltenen Pärchen fingen am 5. Februar pr. an, zu legen und entwickelten hierin eine ungeheuere Thätigkeit. Von Zeit zu Zeit nahm ich eine Anzahl Eier aus den Nestern und legte dieselben Bantamhennen unter. Ich erzielte hierdurch von einer Henne am 8. Juni nach 24 tägigem Brüten 5 Junge und von einer dergleichen am 29. Juni nach 23 tägigem Brüten 15 Junge. Von den letzteren war eins vollständig blind geboren. Es wurde von der alten Henne, da es sich nicht zu ihr fand, gebissen und schließlich von mir getödtet.

Durch häufige Abwesenheit war ich behindert, die beiden Wachtel-Hennen öfter zu beobachten. Als ich eines Sonntages, es war am 1. Juli, wiederum die überflüssigen Eier entfernen wollte, fand ich das eine Weibchen todt und das andere brütend auf 53 Eiern. Da ich der Meinung war, daß diese große Zahl von der Henne nicht gedeckt werden könnte, nahm ich sie bis auf 16 Stück — jedoch zum Nachtheil — weg, denn es kamen nur 2 Stück aus, während eine spätere Untersuchung der fortgenommenen Eier ergab, daß die meisten stark bebrütet waren.

Mit den stets vorhandenen Wachtel-Eiern hatte ich noch Zwergghennen gesetzt, ohne jedoch ein weiteres, als das angegebene Resultat zu erzielen. Auch ein zu diesem Zwecke angeschafftes japanisches Seidenhuhn brachte in zwei verschiedenen Bruten nichts aus. Nach den von mir hierbei gemachten Erfahrungen eignet sich nicht jede Henne zum Ausbrüten von dergleichen Eiern.

Jedes Huhn hat, auch wenn die Brüteluft noch so stark ist, eine Abneigung vor den ihm fremden Eiern und sucht dem Neste zu entkommen. Nur mit der Zeit wird diese Aversion überwunden. Beim Setzen der Henne ist es daher Hauptbedingung, dieselbe an einem dunkelen, von dem Aufenthalt der übrigen Hühner abgeordneten Ort zu bringen, ihr zuvörderst einige eigene Eier unterzulegen und dieselben nach und nach mit Wachtel-Eiern zu vertauschen. Sehr zweckdienlich ist es ferner, den Brutplatz so zu wählen, daß die Henne vom Neste abgehen und abseits Futter zu sich nehmen und ihre sonstigen Bedürfnisse befriedigen kann. Hat eine Henne die übele Gewohnheit sich vom Neste aus zu entleeren, so werden die Eier beschmutzt und die Brut ist vernichtet. In diesem wie im vergangenen Jahre habe ich diese Beobachtung öfter gemacht. Der Grund mag sein, daß die Jungen unter der Schmutzkruste im Ei ersticken oder die Wärme sich dem Embryo nicht in dem nöthigen Maße mittheilen kann.

Nymphen (*Nymphicus Novae-Hollandiae*).

Wie in den Vorjahren, so legten diese Vögel auch in diesem Jahre eine große Zahl Eier, ehe aus der Brut etwas wurde. Die ersten Eier waren bei meinen Vögeln stets zu fett und mußten entfernt werden. Ende Mai that ich dies wieder und beide Pärchen hatten, das eine am 6. Juli 2, das andere am 8. Juli 4 Junge, die glücklich aufkamen.

Weitere Bruten habe ich von diesen Vögeln nicht erzielt.

Grauköpfchen (*Psittacula cana*).

Trotz der größten Sorgfalt und Pflege ist es mir nicht gelungen, die Vögel weiter als zum Eierlegen zu bringen. Jedes der beiden Pärchen hatte 4 Eier, die eifrig, aber, weil unbefruchtet, erfolglos bebrütet wurden. Was an der Trägheit der Männchen die Schuld trägt, weiß ich nicht; ich habe die Vögel nunmehr abgehärtet und werde in diesem Jahre die Zuchtversuche im Freien fortsetzen.

Stieglitzbastarde.

Die Zucht dieser Vögel war in diesem Jahre keine ergiebige, ich erzog in 2 Bruten 5 Stück und zwar 3 Männchen und 2 Weibchen.

Merseburg, im Januar 1878.

Ein verzweifelnder Keilschwanzsittich.

Von E. v. Schlechtendal.

Von dem zu den Keilschwanzsittichen gehörigen *Bluthauch-Sittich* (*Conurus cruentatus*) oder der *Tiriba*, wie die Brasilianer diesen Vogel nennen, sagt Brehm, daß er einer der buntesten, schönsten und gemeinsten Papageien Süd-Amerikas sei, daß er aber nur selten in Gefangenschaft gehalten werde, weil die Brasilianer glauben, daß er besonders wild und ungelehrig sei. Das mag auch der Grund sein, weshalb dieser Vogel nur selten einmal in deutschen Handlungen zu haben ist. Im Begriff, einen Flugfäsig mit Keilschwänzen zu bevölkern, fand

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Ruhfusz

Artikel/Article: [Züchtungs=Resultate. 49-51](#)